

Geistliche Brandstifter des Tages: Kiss-Rigó und Rink

Es wäre zu schön, wenn seit Sonntag die christlichen Kirchen dafür da wären, wofür sie zu stehen glauben: die Nächstenliebe. Als moralische Pflicht hatte es Jorge Mario Bergoglio, amtierender Papst, am Wochenende bezeichnet, Flüchtlinge aufzunehmen. Alle Pfarreien, religiösen Gemeinschaften, Klöster und Wallfahrtsorte in ganz Europa sollten dafür zur Verfügung stehen. Die Rechnung hatte er ohne sein direkt untergebenes Schäfchen László Kiss-Rigó, Bischof von Szeged-Csanád in Ungarn, gemacht. Der Papst habe keine Ahnung, tönnte er und polterte im rassistischen Orbán-Sprech gegenüber der *Washington Post*: »Das sind keine Flüchtlinge, das ist eine Invasion.« Wie sein Ministerpräsident sieht Kiss-Rigó sich als Bewahrer christlicher Tugenden, was in Ungarn bedeutet, ungestraft rassistisch hetzen zu dürfen. Die Syrer bräuchten keine Hilfe, »sie haben Geld« und seien »arrogant und zynisch«. Das Wohlwollen Orbáns hat Kiss-Rigó sich gesichert: Unter Miklós Horthy erfuhren solche Sprüche in bezug auf Juden schließlich auch viel weltliche Fürsprache.

Etwas subtiler geht da sein deutscher Kollege von evangelischer Konfession, der Militärbischof Sigurd Rink, vor. Im Interview mit der *Welt* setzt er auf Verschärfung der Fluchtursachen. Der Krieg soll noch ein bisschen angekurbelt werden. »Waffenlieferungen an die Peschmerga« und »Luftschläge« reichen ihm nicht, Bodentruppen müssen nach Syrien. Und nicht irgendwelche: »Bei einem entsprechenden UN-Mandat wäre die Bundesrepublik geradezu verpflichtet, die Bundeswehr daran zu beteiligen.« Und wenn im Zuge dessen noch mehr Flüchtlinge als bisher kommen, hat Rink auch schon eine Lösung parat: verstärkten Einsatz der Truppe im Inland. »Man sage niemals nie«, orakelt er sanft, als stehe das in der Bibel. Die Soldaten hätten schließlich ein »sehr großes Herz«. (mme)

<http://www.jungewelt.de/2015/09-09/045.php>